

Fantast mit Neigung zu Opulenz und Mystik

WERKSCHAU Angerer der Ältere zeigt im Stadttheater Fabelhaftes. Ausstellungsmacher John Hammond bespielt die Foyers seit 30 Jahren.

VON SABINE REMPE

FÜRTH – Er ist der Herr des Fantastischen. Eine Kunstfertigkeit, die Angerer der Ältere mit Lust beherrscht. Nachzuprüfen ist das noch bis 23. November in den Foyers des Stadttheaters Fürth. Die Werkschau des Künstlers offenbart rasch, warum sich angesichts seiner Arbeiten von jeher Lobeshymnen und deutliche Kritik die Waage halten. Unbestritten sein dürfte eigentlich, dass der 83-Jährige zur Opulenz neigt.

Angerers Bilderwelten sind Kopfgebirgen, aufgeladen mit breitgefächelter Bedeutung und verwurzelt in einer gegenständlichen, altmeisterlichen Technik. Ganz fraglos verfügt der Künstler über ein reiches Repertoire an Zitaten. Daraus bedient er sich mit leichter Hand und setzt zum Beispiel sein Einhorn in eine Ruinenkulisse, die als Motiv wahrscheinlich auch Caspar David Friedrich zugesagt hätte. Immer wieder erscheinen mystische Symbole und Andeutungen aus der Mythologie.

Dramatische Lichteffekte, die aus Wolken und Gewölben ins Zwielflicht wallen, setzen spektakuläre Effekte. Nicht zuletzt dieses fleißig genutzte Mittel vermittelt den Eindruck, dass hier Bühnenbilder, Videospiele- oder Filmwelten zu sehen sind. Angerer der Ältere hat in dieser Richtung gearbeitet und Lorbeeren errungen: Für seine konzeptionellen Ideen zu „Die unendliche Geschichte II – Auf der Suche nach Phantasien“ nach dem Erfolgsroman von Michael Ende wur-



Galerist John Hammond (rechts) hat Ludwlg Valentin Angerer alias Angerer den Älteren und seine Werke ins Stadttheater geholt.

de der Künstler 1989 mit dem Bayerischen Filmpreis ausgezeichnet.

Auch die uniforme Menschenmasse, die er in seinem Bild „Das Licht der Welt“ auflaufen lässt, mag einen an die Ästhetik von Fritz Langs Monumentalwerk „Metropolis“ erinnern, allerdings paart Angerer dieses Element mit einem barocken Christkind in einer strahlenden Gloriole. Sakrale Zeichen und religiöse Symbole lassen sich viele finden in seinem Werk, was freilich kein Zufall ist. „Christliche Kunst“ ist ein großes Thema für den Niederbayern, der sich 2009 dafür einsetzte, dass eine

von ihm entworfene 55 Meter hohe Christusstatue am Ortsrand von Wassertrüdingen im Landkreis Ansbach errichtet wird – als „Zeichen christlichen Glaubens in apokalyptischen Zeiten“. Vertreter der katholischen und evangelischen Kirche waren sich damals in ihrer Ablehnung des Monumental-Heilands einig. Auch in Bad Reichenhall, dem Geburtsort des Künstlers, kam die geplante Riesenstatue bislang nicht zur Aufstellung.

Ludwig Valentin Angerer ist vielseitig. Er hat Architektur studiert und besuchte vier weitere Jahre die Kunstakademie. In seiner Vita stellt

er sich als Architekt, Filmarchitekt, Kunstmaler, Bildhauer, Bühnenbildner, Schriftsteller und Designer vor. Als Autor trat er zum Beispiel mit seiner geharnischten „Kulturpause – Streitschrift wider den Zeitgeist“ hervor. Das Hier und Jetzt in allen denkbaren Facetten trifft sein Bannstrahl. Seine Sehnsucht ist es, erklärte Angerer wiederholt, der Kunst „Schönheit, Phantasie, Geheimnis und Mythos zurückzugeben“. Klingt groß und wirft angesichts seiner Arbeiten viele Fragen auf.

Warum zum Beispiel wird bei ihm das Bundeskanzleramt zum „Bundes-

kartenhaus“? Den Bau im Spreebogen hat er dafür mit Spielkarten nachgebildet, von links oben pusten zwei Windmacher – exakt die gleichen, die einst schon Botticelli seine frisch geschlüpfte Venus anhauchen ließ – das Verderben ins wankende Gebilde. Was sagt uns das? Hegt Angerer Zweifel an der Demokratie? An diesem Staat? Keineswegs selbsterklärend ist zum Beispiel auch seine „Bayerische Weltraumbasis II“, die sich die Befreiungshalle von Kelheim als Basis erkoren hat. Blitzt hier möglicherweise Witz auf?

Reichlich Gesprächsstoff

Ins Stadttheater gebracht wurde die Ausstellung wieder von der Art Agency Hammond, und für John Hammond ist das ein Jubiläum: Seit 30 Jahren steht der gebürtige Engländer, der – eine Brexit-Folge – seit kurzem auch die deutsche Staatsbürgerschaft hat, mit seinen vielfältigen Ausstellungen dafür, dass der Kunstgenuss in den Pausen weitergeht.

Fabelhaft, wenn wie bei Angerer dem Älteren, die Schau für reichlich Gesprächsstoff sorgt. Ziemlich eindeutig ist diesmal wenigstens ein relativ kleinformatiges Werk des Künstlers: „Insalata di Mare“ richtet appetitlich einen Hummer, Austern und Sardinen in einer großen Muschel an. Daran kuschelt sich eine barbusige Meerfrau. Hach ja, die Schönheit der Kunst.

Foto: Hans-Joachim Winckler

INFO

www.art-agency-hammond.de